

Ingrid Gerencser, Mitgründerin von GEPA



Schneller, bunter, schärfer



Bei der Präsentation des Fotobandes der WM 2013: Franz Pammer, Martin Ritzer und Ingrid Gerencser (von links)



NACHRICHTEN

In Mühlen triumphiert ein Lokalmatador

RADSPORT. Rund 130 BMX-Fahrer aus fünf Nationen gingen in Mühlen im Rahmen des AlpeAdria Cups an den Start. Andy Kogler vom Veranstalterverein gewann dabei als erster Österreicher in der Herren Elite-Klasse 17+. Zudem sicherte sich der 20-Jährige auch noch den Titel „BMX Champion of the Night“. Das BMX Racing-Team Mühlen freute sich am Rennwochenende insgesamt über 17 Podestplätze.

Markgraf holt Titel in Leobersdorf

SCHIESSEN. Bei den österreichischen Staatsmeisterschaften im Wurftaubenschießen der Disziplin Double Trap in Leobersdorf durften sich die steirischen Teilnehmer über einige Podestplätze freuen. Thomas Markgraf wurde in der allgemeinen Klasse Vizestaatsmeister. Josef Humer und Karl Schanner sicherten sich die Plätze zwei und drei in der Seniorenklasse. In der Mannschaftswertung belegten Stefan Krainer, Thomas Markgraf und Gerald Liebmann als Team Steiermark den ersten Platz. Das Team Steiermark 2 (Manfred Magritzer, Josef Strasser, Karl Zenz) landete auf dem dritten Rang.

Bundesliga macht am USZ Rosenhain Station

FLAGFOOTBALL. Am Samstag (10 Uhr) sind die beider Grazer Teams Studs und Panthers im Rahmen der Flagfootball-Bundesliga am USZ Rosenhain im Einsatz. In der Zehnerliga sind die Panthers derzeit Vierter, die Studs Fünfter.

In Leibnitz kämpfen die Masters um den Titel

LEICHTATHLETIK. Am kommenden Samstag (13 Uhr) starten in Leibnitz die Masters-Meisterschaften.

INTERVIEW

„Bin stolz, was wir geschafft haben“

Die Fotoagentur GEPA feiert heute ihr 30-jähriges Bestehen. Gründerin Ingrid Gerencser erzählt.

30 Jahre GEPA Pictures – wie hat eigentlich alles begonnen?

INGRID GERENCSEK: Bei einem Badminton-Turnier in Weiz. Ich habe damals Franz Pammer drei Wurstsemmeln verkauft, wir sind ins Gespräch gekommen. Ab da hat sich alles entwickelt: Es begann im „Weizer Journal“, dann kam die „Süd-Ost Tagespost“, die Kleine Zeitung. Die Agentur ergab sich dann fast.

Aber es ging dann alles ziemlich schnell, oder?

Ja, von Weiz ging es nach Graz – wir hatten damals den Vorteil, dass wir zu zweit waren. Wir waren die Einzigen, die bei einem Fußballspiel beide Seiten abdecken konnten. Und sind schnell gewachsen.

Das heißt?

Wir haben etwa alle wichtigen Agenturen – APA, AP, Reuters – zugleich versorgt. Das war ein Novum. Im Jahr 2014 hatten wir etwa 26 Leute, davon alleine 16 in der Bildredaktion – da wurde von 7 bis 24 Uhr beschriftet, beschnitten, verschickt.

Was hat sich in den 30 Jahren geändert?

Sehr viel – die Technik an erster Stelle. Früher bist du in der Nacht in der Dunkelkammer gestanden, hast Bilder entwickelt und gefönt, dann verschickt. Später konnte man die Bilder schon ausdrucken. Heute schickt man von der Kamera direkt in die Redaktion, bei sogenannten High-Demand-Events werden dort die Fotos sofort bearbeitet und verschickt. Geändert hat sich aber auch die Kundenstruktur, am Anfang waren es fast nur Medien, heute sieht das anders aus.

Heute ist GEPA eine internationale Agentur ...

Ja, und darauf bin ich sehr stolz. Stolz, was wir geschafft haben, wie wir es geschafft haben. Dass wir alle Veränderungen gemeistert haben. Und hoffentlich meistern werden, denn Veränderungen wird es weiter geben.

Warum eigentlich Sportfotografie?

Ginge es nach mir, hätte ich lieber Musik und Mode fotografiert. Aber dafür war der Markt in Österreich zu klein. Aber auch so haben wir viel Schönes erlebt.

Interview: Michael Schuen

In den 30 Jahren, die Franz Pammer mit der Agentur GEPA im Geschäft ist, hat sich in der Welt der Sportfotografie vieles geändert. Ruhige Kugel schiebt man aber keine.

Von Markku Datler

Fotografie ist eine Leidenschaft – und trotzdem ist nicht jedes digitale Bild automatisch gut. Die breite Masse, die Schwemme, macht es nicht besser, die Auswahl wird schwerer. Wie das Bild entstanden ist, interessiert heute keine Sau mehr. Hauptsache, es ist da – vor allen anderen.“ Als Fotograf zu arbeiten war früher eine Pein, doch stets eine hohe Kunst. Und früher, sagt Franz Pammer, einer der besten Sportfotografen des Landes, sei er täglich in die Redaktionen gepilgert. Mit einem dicken Packerl Fotos unterm Arm, die er noch in der Nacht, in stundenlanger, mühsamer Tortur entwickelt hat.

Man kannte sich, sprach mit Kollegen, wurde vorstellig, war unterwegs, bot an, wurde angeheuert. So hätte es jeder andere Fotograf im ganzen Land ge-

macht, wenn er seine Bilder in der Zeitung sehen, wenn er Geld verdienen wollte. Oft war es der Fall, dass man „Bilder zum Kilopreis“ per Bahn verschickt habe, um Mitternacht, damit sie in der Früh in den Büros lagen. Fotografen mussten nicht nur das Equipment und gute Ideen haben, sondern vor allem „den Transfer der Bilder erst checken“. Das ist auch heute noch so. Egal, ob der Kunde Zeitung, Magazin oder Agentur wie APA oder Reuters ist.

30 Jahre später habe Pammer, der mit Ingrid Gerencser Mitte der Achtzigerjahre die Agentur GEPA Pictures in Graz aufgebaut hat, während eines Fußballspiels oder bei einem Formel-1-Rennen kaum noch Zeit, nachzudenken. Nicht nur ein passables Foto müsse dann schon in den Redaktionen sein, sondern eine Heerschar.

Schneller, besser, bunter, schärfer – „und vor allem wegen der Online-Medien: am besten Stunden vor der Konkurrenz“. 20 Minuten nach dem Spiel ist jeder Zug längst abgefahren, 20 Bilder brauche man von jedem Tor oder bitterbösen Foul.

Die Digitalisierung des Foto-geschäfts sei Segen, zugleich aber auch Fluch. Die Arbeit gelinge „weitaus schneller, simpler“, sagt Pammer. „Der Verlust der Dunkelkammer, der Brief-

marken und des Fahrrads brachte viel Zeit – doch du verlierst sie wieder, weil du schneller sein musst. WLAN, Internet, JPG-Format, hochaufgelöst, editiert. Da darfst ned trödeln.“

Waren es früher zwei, maximal drei Bilder von einem Länderspiel, sind es in der Gegenwart Hunderte. Online abrufbar in der Sekunde nach dem Torjubel. Im Schnitt schaffe GEPA täglich knapp 1000 Fotos, rechnet Pammer stolz vor. Aus einem Zweimannbetrieb wurde nach Jahrzehnten harter Arbeit eine Firma, die weltweit Kunden betreut, Partner besitzt und 25 bis 30 freie Mitarbeiter beschäftigt.

Mit Zeitungsfotos allein aber wäre das Business nicht mehr zu bestreiten. Durch die Digitalisierung habe sich das Geschäft vollends gewandelt. Bilder wurden billiger, Fotografen kamen, gingen, „sie wurden wegdigitalisiert“, scherzt der Steirer, der seit seinem 18. Lebensjahr fotografiert und den Beruf als Verkäufer heute in ganz anderer Form ausüben muss. Bei Sponsoren, Sportartikelherstellern, Konzernen, Vereinen, Medien – er verkauft Bilder auch vorab. „Heute ist alles nur noch digital“, sagt Pammer. Ein Hauch Wehmut klingt da zwar schon durch, doch die Option, wieder „mit so viel Glumpert“ wie frü-



Nur zwei von vielen Sporthöhepunkten: Sturm-Meisterfeier 1999 und Thomas Musters Sieg in Paris 1995

GEPA PICTURES (4)

her auszurücken, sei weder verheißungsvoll noch erstrebenswert. Da habe man es nun weit aus angenehmer. Und, manch Remote-Camera brauche ja nach der Installation des WLAN-Hotspots mit dem Smartphone keine weitere „menschliche Einflussnahme“. Sie stünden dann allein, dicht aufgefädelt, gedrängt nebeneinander, hinter dem Tor oder der Ziellinie bei einem 100-Meter-Lauf. Mehrere Hunderttausend Euro diverser Agenturen und Fotografen thronen da, es klicke in einer Tour – „alles automatisch, weit und breit kein Kabel mehr“. Und ehe der erste Jubel verstummt, ist das JPG schon geschickt.

Die Ausrüstung hat ihren Preis: Ab 11.000 Euro aufwärts, es kann aber auch 40.000 Euro teuer sein. Durch die Technik hat sich nicht nur die Arbeitsweise verändert, sondern auch die Orte. Dass man in eiskalten

Sporthallen das Herren-WC nicht mehr in eine Dunkelkammer verwandeln und „mit eiskalten Fingern die Chemie“ für Filme, Scanner etc. bedienen müsse, sei der größte Gewinn. Auch lebe man als Fotograf nun gesünder, „weil wir nicht mehr in der Kurve sitzen, in die das Auto bei der Monte-Carlo-Rallye donnert, oder in dem Vogelhäuschen kauern müssen, in das ein absolut patscherter Skifahrer hineinfährt“.

Alles in seiner Branche wurde schneller und bequemer, damit sank aber die Qualität. Die Bilderschwemme dokumentiert es. Franz Pammer sagt: „Wie man das Foto geschossen hat, interessiert heute nicht mehr. Hauptsache, das Bild ist längst im Redaktionssystem.“ Und im eigenen – online rund um die Uhr verfügbaren – Archiv, selbstverständlich. Rund 4,5 Millionen Fotos sind es da.